

31./X. 1916

## Das neue Ministerium. Die Bildung fast abgeschlossen.

Wien, 30. Oktober.

Jeder einzelne Minister des neuen Kabinetts wird große Lebenserinnerungen haben. Die Maßverhältnisse sind über alles bisherige Denken hinausgewachsen, nicht bloß in der äußeren, sondern auch in der inneren Politik, wo so wichtige Veränderungen aus dem Kriege sich entwickeln. Viele sagen, daß Minister von heutzutage zu bedauern seien, weil der Anteil des menschlichen Willens an der Politik durch den Zwang des Krieges geringer werden müsse. Wie niemand jetzt über sich bestimmen kann und wie die riesenhaft gesteigerten Ereignisse ein Gefühl der Ohnmacht und der Unfreiheit zurücklassen, so dürfte es auch den Ministern gehen, die von unabänderlichen Notwendigkeiten in der äußeren und inneren Politik beherrscht werden. Höhere Mächte als die von neuen Ministern ordnen durch Beschlüsse oder durch Waffen, was in unseren Tagen geschehen und in ferneren Zeiten gelten solle. Der aus den klügsten Männern zusammengesetzte Ministerrat kann sich nur vor dem Unabwendbaren beugen, das im Rechte des Stärkeren ruht, in einer Welt, die sich aus Blut und Eisen aufbaut. Dennoch sind Männer zu beneiden, die durch ihr Amt tiefere Einsichten in einen Abschnitt der Geschichte bekommen, der für die Mitlebenden dunkler ist als für spätere Geschlechter und in seiner Eigenart trotz der veröffentlichten diplomatischen Sammlungen noch so wenig in den letzten Beweggründen und in den triebhaftesten Empfindungen der Völker durchforscht ist. Die neuen Minister werden in den Werkstätten sein, wo Staaten erhoben und erniedrigt werden, wo nach Tod und Verderben die Völker hinübergeleitet werden sollen in die Zukunft, in die Schöpfungen des Friedens. Die Vorstellung ist nicht zu läßt, daß die neuen Minister an solchen Arbeiten werden teilzunehmen haben. Der Gesichtskreis ist noch verengt, aber wie glücklich müßte der sich fühlen, der in solchen Stunden beginnender Erlösung auch nur ein Schraubchen sein dürfte am Webstuhl der Zeit und mithelfen könnte an Tagen, da die Völker mit sehnenenden Augen wieder den aus der Sündflut aufsteigenden Berg Ararat suchen.

Herr v. Koerber hat um das Ministerium einen Kranz vollkörniger Aehren gewunden, gepflückt vom Acker österreichischer Talente. Franz Klein als Justizminister, Franz Stibral als Handelsminister, Bobrzynski, politisch eine der wichtigsten Ernennungen in diesem Augenblicke, lauter Namen, die zu uns sprechen, lauter Männer, deren rühmliche Vergangenheit sie zur Mitwirkung im Räte der Krone empfiehlt. Wäre es nicht veraltet und würde es nicht eine Schwäche der Anpassungsfähigkeit zeigen, wenn aus der Liste der übrigen Minister die politische Richtung des Kabinetts abgeleitet werden sollte? Es ist wahr, daß der konservative Adel aus Böhmen und die Polen von Persönlichkeiten mit starkem parlamentarischen Einschlag im Ministerium durch den Führer der Rechten des Herrenhauses, Heinrich Grafen Clam-Martinić, und durch einen der begabtesten Staatsmänner aus Galizien, Herrn Bobrzynski, vertreten sind. Die anderen Gruppen des Herrenhauses und die deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses haben durch keinen aus ihrer Politik hervorgegangenen Minister die gleiche Fühlung, die gleichen Zusammenhänge mit den leitenden Kräften der Verwaltung. Zu den Gesinnungsverwandten der ehemaligen Mehrheit im böhmischen Landtage darf auch der Arbeitsminister hinzugezählt werden und dennoch haben wir keine Lust, in diesem Kriege, da alles, was früher war, so morsch und hinfällig geworden ist, die Frage des Besitzstandes im Ministerium aufzuwerfen. Wir glauben nicht, daß die

Angung in Oesterreich, daß europäische Notwendigkeiten von solchen Zufälligkeiten abhängen können. Wir nehmen sie gleichgültiger hin, weil die Sicherheit, daß die innere Politik von ehedem bestehen könnte, täglich wächst und weil niemand dauernd bestehen könnte, der gegenüber dem Ergebnisse des Krieges teilnahmslos und ohne tieferes Verständnis wäre. Keine einzige Gruppe des öffentlichen Lebens in Oesterreich ist so verändert aus dem Kriege hervorgegangen wie die Rechte des Herrenhauses. Vergleichen wir den Grafen Silva-Tarouca, den Abgeordneten des Hauses mit beschränktem Stimmrechte des Volkes, mit demselben Grafen in der Rechten des Herrenhauses. Für die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland, für ein enges politisches Bündnis, für den Reichsrat und die Delegationen! Nach solchen Erfahrungen möchten wir auch einen Wandel in der Politik des Grafen Clam-Martinić nicht für ausgeschlossen halten, obgleich keine öffentliche Kundgebung sicheres Zeugnis gibt. Die Stürme haben in allen Ländern viele Menschen zusammengewürfelt, die sich früher gegenseitig nicht ausstehen mochten.

Es wird darüber gesprochen werden, ob das Ministerium mehr nach rechts oder nach links schaue. Wir können gegenwärtig, da die ernsteste Sorge darauf gerichtet ist, das Volk vor Bedrängnissen zu hüten, über solche Unterscheidungen nicht mit der früheren Spannung grübeln, weil die Nahrungspolitik beständig das politische Denken gefangen nimmt und die Verneigungen vor dieser oder jener Partei nebensächlicher macht. Mit der Regierung ist auch ihr Schicksal geboren worden. Wenn sie die Vorräte, über die wir verfügen, sammeln, planmäßig verteilen, Ungarn zur Mitwirkung heranziehen und für die Notdurft sorgen kann, wird sie auf der Höhe ihrer Verantwortung und ihrer Pflicht sein. Die Ereignisse sind jetzt so viel größer als die Menschen, daß innere Politik nur ein Stück der Weltpolitik und der Weltgestaltung sein kann. Keiner hat jetzt viel Freiheit, darin zu wollen; auch ein Minister nicht. Wenn schon im Frieden unsere innere Politik die Reingung hatte, in äußere anzuschlagen, wie enge sind diese Verbindungen jetzt im ernstesten Kriege aller Zeiten.

Deshalb ist für uns das Merkmal des Ministeriums die Vereinigung von Männern wie Franz Klein, Franz Stibral und Bobrzynski, der, von einigen Bischöfen gestützt, dem öffentlichen Leben in einem so bewegten Augenblicke, da Oesterreich wie vor einem Aufzeihen steht, wiedergegeben worden ist. Vielleicht ließe sich aus der Zusammenziehung schließen, daß der Reichsrat und die Delegationen vorbereitet werden; vielleicht ist der politische Zusatz in einem Beamtenministerium zugleich ein Taften bei einzelnen Parteien, eine Bindung parlamentarischer Einflüsse, die einst Herrn v. Koerber schmerzlich berührt haben und an die er gedacht haben mochte, als er in der Rede an die Beamten des Gemeinsamen Finanzministeriums, an die Schwierigkeiten und Widrigkeiten im öffentlichen Leben erinnerte. Was sind uns heute die Seiten der österreichischen Geschichte, auf denen solche Schwierigkeiten und Widrigkeiten erzählt werden, die Begebenheiten in der Zuminacht, in der Herr v. Koerber um die Mitternachtsstunde aus Schönbrunn zurückkehrte und den von Erregung geschüttelten Abgeordneten die Vertagung des Hauses mitteilte. Es kann niemand derselbe sein, der er war, und jeder spürt den Drang, der aus der politischen Bitterung kommt und das Bedürfnis erzeugt, die Auffassung für das innere Werden der Ereignisse zu haben. Viel wird gestritten, wie es nach dem Kriege sein werde, und die Zweifler lächeln und meinen, es werde sein, wie es früher gewesen ist. Die innere Politik wird jedoch nicht mehr sein, was sie einst war. Sie wird aus dem Kriege hervorgehen und das Ministerium kann sich nur dann selbst erfüllen, wenn es die Entwidlung vorahnt und sich ihr anschließt.